



Gysi mit dem Bronze-Nischel eines Scharlatans

FOTO: WILL

Eine klare Bedrohung der Freiheit

Warum, so werde ich häufig gefragt, betrachten Sie die Linkspartei als Fortsetzung der SED? Warum bringen Sie die Partei in Verbindung mit den Verbrechen in der DDR? Warum mögen Sie die Partei nicht? Die Antwort: Weil es sich bei „Die Linke“ tatsächlich um die Fortsetzungspartei der DDR-Staatspartei handelt. Weil sie ideologisch die gleichen Wurzeln hat. Weil es viele Parallelen in den politischen Zielen und Haltungen gibt. Weil Macht in ihren Händen zu Zuständen wie einst im Osten führen würde.

Wir haben es natürlich nicht mit einer Eins-zu-eins-Fortsetzung dieses Denkens zu tun. Jede Ideologie verändert sich. Jedoch: In den Grundzügen blieben ihre Fundamente gleich.

■ **Historische Kontinuität** vermögen auch die Umbenennungen nicht zu verschleiern: SED, SED-PDS, PDS, Die Linke: andere Verpackung, im Wesentlichen gleicher Inhalt. Das hat die Partei sogar gerichtlich feststellen lassen. Im April 2009 versicherte der damalige Bundesschatzmeister Karl Holluba: „Die Linke ist rechtsidentisch mit der Linkspartei/PDS, die es seit 2005 gab, und der PDS, die es vorher gab, und der SED, die es vorher gab.“ Man weiß also in der Partei um diese Vergangenheit. Genau deswegen führt die Linke in Ostdeutschland DDR-nostalgische Possenspiele auf, und ihre Parteistiftung, benannt nach Rosa Luxemburg, flankiert dies mit Versuchen „wissenschaftlicher“ Revision der DDR-Vergangenheit.

Personelle Kontinuität war nach 1990 unübersehbar. All die Bries, Materns und Modrows prägten die Partei unwiderruflich – auch wenn nach

Die umbenannte SED, die „Linkspartei“, hat heute viele Freunde. Die CDU will vielleicht zusammenarbeiten. „Nur zu!“, sagt Alexander Will. Aber seid euch bewusst, was das für Bettgenossen wären.

dem Ende der DDR Tausende Genossen sie verließen. Der medial hofierte Gregor Gysi ist Symbol dieser Kontinuität. Allerdings versuchten die Genossen auch, Spuren zu verwischen: etwa durch die Vernichtung der Mitgliederkartei kurz vor DDR-Toresschluss.

■ **Die Linke ist** ihrem Wesen nach eine marxistische Partei. Das hat sich seit SED-Zeiten nichts geändert. Noch immer beschwört man „Klassen“, die es nicht gibt, sowie aggressiv



Der Text zum Anhören, gesprochen vom Autor: www.nwzonline.de/nwz-meinung-podcast/

ven „Klassenkampf“. Theoretisch befasst sich die Rosa-Luxemburg-Stiftung unter der Überschrift „Klassenpolitik“ mit dieser Frage. Politisch schüren Chefs und Mitglieder einen gelegentlich eliminatorischen Klassenhass.

Bei einer Strategiekonferenz 2020 sprach eine Genossin vom „Erschießen“ von „Reichen“. Ex-Parteichef Bernd Riexinger korrigierte sie – man wolle diese Leute doch lieber „für nützliche Arbeit“ einsetzen. Sowohl mit Erschießungen als auch mit Zwangsarbeit hat die SED Erfahrungen. Die heutige Obergensin Heidi Rechinnek ruft zur „Überwindung“ des Kapitalismus, also zur Zerstörung sämtlicher existierender

Eigentumsverhältnisse auf, will einen Systemwechsel hin zum „demokratischen Sozialismus“. Das ist zum einen klar verfassungsfeindlich und zum anderen eine so absurde intellektuelle Zumutung, wie es „demokratischer Faschismus“ wäre. Sozialismus ist Unfreiheit, Zwang, ökonomischer Niedergang und Blutbad.

Den Weg sieht die Partei allerdings nicht mehr nur in plumper Enteignung. Es geht nun um den schrittweisen Entzug der Verfügung über Eigentum, seine freie Verwendung und Verwertung. Deutlich wird das bei der Diskussion um die „Mietpreisbremse“, also staatliche Preissetzung auf dem Wohnungsmarkt. Hier zeigen sich Parallelen zur DDR und sogar zum Nationalsozialismus.

1936 verhängte das NS-Regime einen totalen Mietpreisstopp auf dem ohnehin schon scharf regulierten Markt. Diese Bestimmung galt in der DDR bis 1989 weiter, sodass sich Mieten auf dem Niveau der 30er Jahre bewegten. Private Eigentümer konnten ihren Besitz davon nicht erhalten. Wohnungen und Häuser verfielen, sodass die verzweifelten Privatvermieter ihren Besitz „freiwillig“ dem Staat schenken. Resultat waren Verslumung der Städte, Wohnungsmangel und Wohnungselend.

Diese Art des Eigentumsentzugs beschränkt sich nicht

auf den Mietmarkt. In einem Strategiepapier der Linken von 1997 werden zur „Aufhebung des Kapitaleigentums“ unter anderem Steuern, Ökoadressen und die Einführung von „Räten“ genannt. Zerstörung des Kapitaleigentums schädigt natürlich all jene, die sparen, während Mietpreiskontrollen die 60 Prozent Kleinvermieter, die heute den Wohnungsmarkt prägen, ruinieren werden. Was wir sehen, ist eine marxistische Politik gegen das Eigentum.

Karl Marx, der ökonomische Scharlatan, der Rassist und Antisemit, der Ferdinand Lassalle 1862 als „jüdischen Nigger“ bezeichnete und mit seiner Schrift „Zur Judenfrage“ ein „klassisches Dokument“ des „Antisemitismus der Linken“ (Hannah Arendt) abliefern, ist heute Held der Linken. Gysi ließ sich im Wahlkampf gar mit einem Marx-Nischel ablichten.

So sind auch in Sachen Antisemitismus und Israel die Parallelen zu SED-Zeiten erstaunlich. Der DDR war Israel ein imperialistischer Teufel, ein Vasall des US-Imperialismus, ein Fremdkörper im Vorderen Orient. Die SED hielt es mit arabischen Terrorgruppen um Arafat und unterstützte diese. Im Inneren befließte man sich eines sehr zurückhaltenden Anti-Antisemitismus. Die wenigen Juden wurden – wie derzeit im Iran – als Alibi nach außen gebracht.

Die Linkspartei verhält sich heute ähnlich. Geht es um Israel – den jüdischen Nationalstaat – tut man seinen Ressentiments keinen Zwang an. Da wird Antizionismus, die aktuelle Spielart des Antisemitismus, hofiert und von Völkermord geschwurbelt, der Staat Israel hart delegitimiert. Wie damals schätzt man es, wenn

„ Die DDR war kein legitimer Politikentwurf. Sie war ein Verbrechen. Die dahinterstehende marxistische Ideologie war nicht menschenfreundlich, sondern sie war menschenverachtend. Letzteres gilt uneingeschränkt für die neomarxistische Variante, wie ihr die SED-Fortsetzungspartei anhängt. Ein Land, das von ihren Politikvorstellungen dominiert wird, ist eine Dystopie.

Juden Opfer sind – aber wehe, sie schießen zurück!

Deutlich wurde das auf dem jüngsten Parteitag: Die Linke verschrieb sich einer Antisemitismus-Definition, die ermöglicht, die Verteidigung Israels gegen Angriffe antizionistisch zu delegitimieren. Wes Geistes Kind die Partei ist, zeigte das Vorstandsmitglied Ulrike Eifler am 7. Mai auf X: Sie postete ein Bild, auf dem das gesamte Gebiet Israels in den „palästinensischen“ Farben dargestellt wird und dazu den Schriftzug „Free Palestine“. Damit wird die Vernichtung Israels befürwortet.

■ **Was also tun?** Bei all dem gilt: Eine stabile parlamentarische Demokratie muss Antidemokraten und Leute, die das System stürzen wollen, wie die umbenannte SED, aushalten – solange sie friedlich bleiben. Machtstrategisch sollte die Union die Linke benutzen – dabei aber immer danach trachten, dieser Partei keinerlei wirksame Erfolge zu bescheren. Die wären wirklich fatal.

Den Autor erreichen Sie unter Will@infoautor.de

Dr. Alexander Will ist Mitglied der Chefredaktion und politischer Kommentator in der Nordwest Mediengruppe.

BILD: BICHMANN

